

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 133.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 12. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 2 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Bestellungen

auf den
„Gesellschafter“

für die Monate

November und Dezember

Können bei jedem Postamt, bezw. bei den betreffenden Postboten gemacht werden.

A m t l i c h e s.

N a g o l d

An die Ortspolizeibehörden.

Führung der Anfall-Verzeichnisse betreffend.

Die Ortspolizeibehörden werden auf den Erlaß f. Ministeriums des Innern vom 22. Okt. 1885 Ziffer 8248 in obigem Betreff Ministerial-Amtsblatt S. 307 zur genauen Beachtung speziell hingewiesen, mit dem Bemerkten, daß sich das Oberamt gelegentlich hievon Ueberzeugung verschaffen wird.

Den 9. November 1885.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Das am letzten Sonntag nachmittag in Altensteig abgehaltene Kirchenkonzert zum Beistand der Hugelbeschädigten des Landes erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs; leider waren aber auswärtige Gäste nicht viele bemerkbar. Das Konzert befriedigte allgemein und gebührt hierbei neben den Mitwirkenden besonders Hrn. Stadtpfarrer Metzger als Leiter der wirklich gelungenen Aufführung alle Anerkennung und Dank. Das freiwillige Entree ergab 58 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

(Eingefendet.) Die Gemeinde Hochdorf D.A. Horb hat im verflossenen Sommer für die Verschönerung ihres schöngelegenen Gotteshauses wirklich große, aber auch nötige und der Gemeinde ehrende Opfer gebracht. Wer das Innere der Kirche früher gesehen hat, der durfte kein scharfes Wahrnehmungsvermögen haben, denn von Keitheitil und Kunst sah man gar wenig darin. Jetzt aber sind die hellen Wände mit schönen, sinnreichen Sprüchen geziert. Die Kanzel ist mit den 4 Aposteln: Petrus, Paulus, Jakobus und Andreas, welche von den Herren Haush. und Bayer in Horb wirklich kunstvoll aus Eichenholz geschnitten sind, geschmückt. Auch die Orgel, sowie das ganze Innere hat einen netten Anstrich und schöne Verzierungen erhalten. Man muß deshalb dem Herrn Oberamtsbaumeister Bühler in Horb, unter dessen Leitung die Renovation vorgenommen wurde, alle Ehre für seine große Mühe zollen. Die Herren Wilhelm Walz, Maler und Christian Hafner, Gipser, beide in Nagold, sind für ihre pünktliche und gute Arbeit zu solchen Geschäften bestens zu empfehlen.

In Wittlensweiler (Freudenstadt) wurde der „H. Redar-Bzg.“ zufolge ein 7-jähriges Kind wieder ausgegraben und jetzt wegen Verdachts, von seiner Mutter vergiftet worden zu sein.

Stuttgart, 7. Nov. Gestern starb hier der Friheur Sedlmayer. Derselbe ist vor etwa 20 Jahren mit dem kleinen Vermögen von 700 \mathcal{M} hierher gekommen und ist in dieser Zeit ein reicher Mann geworden. Er starb kinderlos und hat sein ganzes Vermögen, 100 000 \mathcal{M} , wohlthätigen Stiftungen vermacht.

Stuttgart, 8. Nov. Vor einem zahlreichen Publikum, unter welchem man den Finanzminister,

den Gouverneur und die Spitzen der Feuerwehr bemerkte, wurde heute nachmittag auf der Eisbahn im Stöckchen eine Probe mit den Schönberg'schen Feuerlöschflaschen gemacht, die ganz überraschende Resultate lieferte. Nachdem die Verbrennungsobjekte, Bretterbuden, angefüllt mit Spalierlatten und Hobelspanen, die tüchtig mit Petroleum getränkt waren, lichterloh brannten, wurden Flaschen, angefüllt mit der von Schönberg erfundenen Flüssigkeit, ins Feuer geschleudert, das im Augenblick des Zerspringens der Flaschen sofort ausgelöscht war. Bei einem weiteren Versuch wurde die Flüssigkeit mittels einer Handspitze ins Feuer geschleudert, das auch jetzt sofort erlosch und zwar so total, daß auch kein Verkohlen der angebrannten Holzstücke mehr stattfand.

Stuttgart, 9. Okt. Am Samstag wurde ein Versuch gemacht, die sehr zusammengeschmolzene Stadtgarde zu regenerieren. Dieselbe ist bis auf 12 Mann zusammengeschmolzen und ist Hoffnung vorhanden, daß diese älteste Körperschaft Stuttgarts, die 1858 schon ihr 200jähr. Jubiläum feiern konnte, erhalten, bezw. vermehrt wird. S. M. der König hat dem Kommandeur andeuten lassen, daß allerhöchst derselbe sich sehr für die Erhaltung der Stadtgarde interessiere, die bei allen wichtigen öffentl. Gelegenheiten, Ausfahrten u. dgl. des Königs, bei den Einzügen desselben wie des Kaisers und sonstigen festlichen Veranlassungen die Spitze bildet.

Stuttgart, 9. Nov. Heute früh fand man bei Tagesgrauen auf dem Platz vor der Garnisonkirche eine Reihe ausgehobener Firmenschilder an den Bäumen aufgehängt. Ein mächtiger Kornbranntweinschild hing an der Kirchenthüre.

Stuttgart, 10. Nov. Die Abreise der kgl. Majestäten nach Nizza zum Winteraufenthalt erfolgte heute vormittag mittels Extrazugs.

Eßlingen, 9. Nov. In der Sonntagsnummer der „Eßlinger Bzg.“ wird für ein hiesiges Fabrikgeschäft ein Portier gesucht. Bis jetzt, Montag vormittag, sind darauf nicht weniger als 40 — sage vierzig Offerten eingekommen! Auch ein Zeichen der Zeit!

In seiner Klinik in Würzburg hat Dr. Bäuerlein vor kurzem seine 500ste Staar-Operation vollzogen, die Jubiläums-Operation an einem 83-jährigen Mann.

In Sabelbach hat sich der Gerichtsvollzieher Böhme aus Eßlingen erschossen. Er war bei Ausführung von Zwangsvollstreckungen zu gutmütig, er soll öfter den Schuldnern die Beträge, welche er von ihnen betreiben sollte, aus eigener Tasche vorgestreckt haben oder ihnen über die Gebühr lange Fristen gegeben haben, sodas er sich häufig Rügen und Ordnungsstrafen zugezogen hat. Der bedauernswerte Mann hinterläßt Frau und unerzogene Kinder.

Ein Wunderknabe. In Chemnitz tauchte kürzlich ein 5-jähriger Wunderknabe auf, der, ohne eine Note zu kennen, alles, was ihm vorgesungen wird, meisterhaft auf dem Klavier nachspielt. Der Knabe, Sohn eines armen Maschinenarbeiters, hat schon jetzt die Aufmerksamkeit kunstverständiger Personen in hohem Grade erregt. Die Königin Carola von Sachsen auf das Kind aufmerksam gemacht, hat beschloffen, für seine fernere musikalische Ausbildung zu sorgen.

Das war eine Freude in drei Fabriken in Dresden. Die Arbeiter hatten in der sächsischen Lotterie gespielt und das Glück, das nicht immer blind ist, warf ihnen das große Loos von 500 000 \mathcal{M} zu. Auch ein armer Bergmann hat Anteil.

Berlin, 7. Nov. Die Offiziere und Beamten des 3. Armeekorps beabsichtigen, dem verewigten Prinzen Friedrich Karl von Preußen ein Denkmal zu errichten. Um die Herstellung desselben zu ermöglichen, haben sich sämtliche Offiziere und Beamte des Korps erboten, sich ein Tagesgehalt in Abzug bringen zu lassen, und es sollen auch von den Reserve- und Landwehr-Offizieren namhafte Beiträge in Aussicht gestellt sein. Ueber den Ort der Errichtung des Denkmals verlautet noch nichts Bestimmtes, doch dürfte die Stadt Brandenburg den Vorzug erhalten.

Berlin, 8. Nov. Aus dem Elsaß wird Berliner Blättern berichtet, daß die großen und noch immer andauernden Verluste, welche die französischen Truppen in Tongling erleiden, bei den dortigen Franzosenfreunden eine sehr heilsam abkühlende Wirkung ausüben. Bekanntlich dienen viele Elsaßler in der Fremdenlegion und gerade diese, welche ja von jeher als Kanonenfutter benutzt wird, soll sehr beträchtliche Verluste aufweisen. Jedenfalls ist dieser Umstand sehr geeignet, die Zahl Derjenigen, welche sich der deutschen Wehrpflicht entziehen, noch mehr zu verringern und die Lust, in französische Dienste zu treten, aufs Nachhaltigste abzukühlen.

Berlin, 10. Nov. Die Etatsentwürfe der sächsischen und württemb. Militärverwaltung schließen mit einem Mehrbedarf von 904 106 \mathcal{M} , bezw. 1 020 626 \mathcal{M} . Im ganzen erreichen die Etats der preussischen, sächsischen und württemb. Militärverwaltung die Höhe von 303 655 953 \mathcal{M} bei den fortbauenden Ausgaben, das sind 6 283 191 \mathcal{M} mehr als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben betragen im Ganzen 20 607 455 \mathcal{M} , mithin 9 317 322 \mathcal{M} mehr als im Jahre 1885.

Berlin, 10. Nov. Ein jüngerer Bruder des Fürsten Alexander von Bulgarien, der in der preussischen Armee als Offizier steht und gegenwärtig in Sofia sich aufhält, bekam vom hiesigen Kriegsministerium den Befehl, sofort heimzukommen; darauf antwortete er mit einem Abschiedsgesuch.

In Berlin zirkuliert jetzt eine Petition an den Reichstag, welche auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung abzielt.

Luxemburg, 6. Nov. Vergangene Nacht zerstörte eine Feuersbrunst nach der Fest. Bzg. ein Gebäude der „Luxemburger Tuchfabriken“, worin sich die Trikoterie befand. Der Schaden wird auf 200 000 Fr. veranschlagt. 300 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Man weiß nicht, wodurch das Feuer entstanden ist.

Der außerordentliche Etat für die Verwaltung des Reichsheeres schließt mit einem Bedarf von 24 992 218 \mathcal{M} , um 4 657 859 \mathcal{M} mehr als im Vorjahre, ab. Der Etat zerfällt in die Forderungen zu Garnisonsbauten in Elsaß-Lothringen, darunter wiederum ein Ansatz zur Errichtung einer Unteroffizier-Schule in Neu-Breisach; ferner zur Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen, Festungsanlagen und Einweihungsarbeiten, zu Errichtungen von Grundstücksverträgen, sowie zur Erweiterung bezw. Neuverwerbung von Artilleriegeschützplätzen und Kasernenbauten.

Straßburg, 9. Nov. Der „Landeszeitung“ zufolge erwiderte der Statthalter beim Empfang des Coadjutors und des Domkapitels am Sonnabend die Begrüßung des Bischofs Stumpf mit folgenden Worten: „Ich danke Eurer bischöflichen Gnaden und dem Domkapitel für Ihren freundlichen Besuch und freue mich die Gelegenheit zu haben, den Vertretern der

katholischen Kirche in diesem Lande zu sagen, wie großen Wert ich darauf lege, die guten Beziehungen zu pflegen und zu erhalten, die zur Zeit meines Vorgängers zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Kirche bestanden haben. Wenn mir dieses gelingen sollte, würde es mich mit um so größerer Befriedigung erfüllen, als ich selbst der katholischen Kirche angehöre, und als ich weiß, daß der größere Teil der Bewohner dieses Landes, deren Wohl meine Sorge ist, treue Söhne der katholischen Kirche sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Nov. In der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation erklärte Kalnothy bei der Beratung des auswärtigen Budgets, Oesterreich-Ungarn stimme mit allen Vertragsmächten überein, daß der status quo in Ostromelien hergestellt werden müsse.

Italien.

Ein römischer Brief der „Neuen Freien Presse“ erzählt aus dem Munde eines dortigen Diplomaten, der Kardinal-Staatssekretär Jacobini habe den Papst veranlassen wollen, den Antrag des Fürsten Bismarck, das Schiedsgericht in der Karolinenfrage zu übernehmen, zurückzuweisen, da die Annahme des Friedensamtes ihn zwingen würde, die Fiktion von der Gefangenschaft aufzugeben. Der Papst habe ihn zornig an seine Pflicht gemahnt und ihn in Ungnade entlassen. Jacobini stehe mit Frankreich auf bestem Fuße, dagegen Deutschland gegenüber auf dem Standpunkt des non possumus. — Die Verantwortung für die Wichtigkeit der obigen Meldung müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

Frankreich.

Heute (10.) treten in Frankreich die Kammern zusammen, und die Entwicklung des Dramas, welches sich seit Wochen in Vorbereitung befindet, kann beginnen. Schon seit langer Zeit hat man einer Kammeression nicht mit solcher Spannung entgegengesehen, wie gegenwärtig. Die Freunde parlamentarischer Standale, von Ministerkrisen und ähnlicher Vorgänge dürften sich indessen zunächst enttäuscht sehen, denn es ist die Parole ausgegeben worden: Keine wesentlichen Änderungen im Ministerium — von der Erziehung der beiden bei den Wahlen durchgefallenen Minister abgesehen — keine Angriffe weder auf die Regierung, noch auf die Opportunisten, überhaupt keine Uneinigkeit vor der im nächsten Monate vorzunehmenden Präsidentenwahl. Wie wird der Ausgang der Session ausfallen? Das mögen die Götter wissen, allein nichts wäre gefährlicher, als sich durch diesen Schein der Einigkeit blenden zu lassen.

England.

London, 9. Nov. Die englische Regierung hat den Krieg an Birma erklärt.

Rußland.

Petersburg, 9. Nov. Der „Regierungsbote“ bestätigt, daß der Fürst von Bulgarien die russischen Offiziere fahnenflüchtig genannt hat.

Charkow, 5. Nov. Die Verabundung von Passagieren auf russischen Eisenbahnen kommt jetzt immer häufiger vor. So wurde einem Passagier der Charlaw-Nikolajewischen Eisenbahn ein Päckchen mit 12000 Rubel, welches er auf der Brust trug, geraubt. Die Räuber müssen wohl Kenntnis von dem Gelde gehabt haben; während derselbe schlief, schnitten sie ihm den Rock, die Weste und sogar das Hemd auf, entnahmen den wohlverwahrten Schatz und verschwanden spurlos. Ueberhaupt, so fügt ein russisches Blatt dieser Meldung bei, ist den Passagieren erster und zweiter Klasse der Eisenbahnen größte Vorsicht auf der Reise anzuraten.

Die Streichung des Fürsten von Bulgarien aus den russischen Armeelisten ist heute der Gegenstand, mit dem sich die ganze europäische Presse beschäftigt. Allgemein sieht man darin das sichere Zeichen, daß Rußland auf der Abfertigung des Fürsten bestehen werde, und es wird behauptet, daß nicht die russische Diplomatie, sondern der Zar selbst es sei, der dieses Verlangen stelle, und daß die Mächte, die sich etwa des Fürsten annehmen wollten, in diesem Punkte einem unbewilligten Willen begegnen. Es heißt, der Zar habe schon nach dem Ausbruch des rumelischen Putzsches, von dem Grundsatz ausgehend, daß ein Revolutionär nicht Chef eines russischen Regiments sein könne, diesen seinen Willen ausgesprochen und die Streichung des Fürsten aus

den Armeelisten sei nur auf Anraten des Herrn v. Siers nicht sofort erfolgt. Nachdem aber neuerdings der Fürst von Bulgarien in offenbare Opposition gegen Rußland sich gestellt und durch die That bewiesen habe, daß er den Berliner Vertrag nicht respektiere, sei die Maßregel erfolgt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. Die erste Konferenz verlief bedeutungslos. Said Pascha betonte das Vertrauen der Türkei auf die Bemühungen der Mächte zur Erhaltung des Friedens. Eine Verständigung über die wesentlichste Punkte ist vorher nicht erfolgt. Zwischen den beiden Nordmächten herrscht Einverständnis, dagegen besteht eine Meinungsdifferenz mit England; ein Erfolg der Konferenz ist daher zweifelhaft.

Balkan-Halbinsel.

Philippopol, 10. Nov. Alexander ist entschlossen, jedem Versuch zur Herstellung des status quo Widerstand entgegenzusetzen. Englische Agenten bestärken ihn in dieser Absicht.

Sofia, 9. Nov. Die Agence Havas meldet: Fünzig serbische Soldaten überschritten gestern die bulgarische Grenze bei Kallita im Bezirk Trun und griffen den bulgarischen Posten an; der Posten erwiderte das Feuer und tötete einen serbischen Soldaten. Ein weiteres feindliches Auftreten der Serben wird aus dem Distrikt Kistendje gemeldet. Es steht fest, daß seit zwei Tagen auf verschiedenen Punkten die serbischen Posten auf bulgarischem Gebiete stehen.

Belgrad, 7. Nov. Der strategische Aufmarsch der Armee ist vollendet mit 100000 Mann. Anfangs nächster Woche erfolgt die Ueberschreitung der Grenze, da Bulgarien die Acceptierung des status quo verweigert.

Amerika.

Ein Kind von einem Adler entführt und getötet! Aus Toronto, kanadische Dominion, berichtet die „N. Y. Assoc. Presse“ unterm 17. v. M.: „Als heute Abend die Frau des in des Dorfes St. Vincent de Paul ansässigen Farmers Jean Baptiste Komily, von ihrem 14jährigen Kinde begleitet, ihr Geflügel fütterte, schoß plötzlich ein großer Adler herab, der das Kind faßte und davontrug. Das Kind schrie und streckte die Hand nach der Mutter aus, die aber völlig machtlos war. Sie schlug jedoch Lärm, worauf einige Nachbarn, mit Flinten bewaffnet, Jagd auf den Adler machten. Sie feuerten mehrere Schüsse ab, die jedoch lediglich zur Folge hatten, daß der Vogel seinen Flug beschleunigte. Schließlich ließ sich der Vogel auf einem Scheunendache nieder, wo man ihn mehrmals mit dem Schnabel nach dem Kopfe des Kindes hacken sah. Seinen Verfolgern, die inzwischen nahe gekommen waren, gelang es, den Vogel zu verschrecken, aber das Kind fand man nur als Leiche. Der Adler hatte ein Loch in den Schädel des Kindes gehackt und einen Teil des Gehirns verzehrt.“

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 9. Nov. (Landesproduktionsbörse.) Der allgemeinen Lage entsprechend ging unser Handel in Weizen und Kernen flau, dagegen wurde viel Haber zu vollen Preisen verkauft. Wn notieren per 100 Kilogr.: Weizen russischer Sorten 20, ajma 18.50, Haber 13—14, betregnet 12.40.

Stuttgart, 9. Nov. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 945 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Wehl Nr. 0 29 1/2 50 1/2—31 1/2, Nr. 1 27 1/2 50 1/2—29 1/2, Nr. 2 25 1/2 50 bis 27 1/2, Nr. 3 23 1/2 50 1/2—25 1/2, Nr. 4 20 1/2—21 1/2 50 1/2. In ausländischen Wehlen kein Handel.

Kärnberg, 3. Nov. (Dopfenmarkt.) Die Tendenz ist flau. Es notieren: Markthopfen 20—40 1/2, Gebirgshopfen 30—50 1/2, Alschgründer 25—45 1/2, Hallertauer 30—70 1/2, da. Siegelhopfen bis 85 1/2, Württemberger 30—70 1/2, Elsässer 25—55 1/2.

Konkurrenzöffnungen. Kaufmann A. Arthofer'sche Eheleute in Traillshelm. Wilhelm Friedrich Doang, Kürschner, Freudenstadt. Pauline geb. Rupp, gewes. Ehefrau des Michael Stark, Köhleswirt in Holzmaden, gestorben.

Die Lieblingkinder.

Rachdruck
Novelle von M. Gerbrandt.
verboten.

(Fortsetzung.)

Nach der Mahlzeit wurde Bergen abgerufen; Valerie und Hausmann blieben allein. Sie zählte so gelassen die Wäfschen an ihrer Handarbeit, als befände sich außer ihr Niemand im Zimmer. Wenn sie nicht imponierend aufzutreten verstand, wußte sie wenigstens, vornehm gleichgültig zu ignorieren.

Hausmann war aufgestanden und schritt nochmals nachdenklich durch das Zimmer. In der Nähe ihres Sitzes, im Schatten des Lichtschimmers blieb er dann stehen.

„Gnädige Frau,“ hob er an, halb bitter, halb spottend, „seiner Zeit habe ich Ihnen gegenüber mit allerdings etwas naiver Offenheit einen schönen Anfang gemacht. Ich hätte fast Lust, meiner Gewohnheit zuwider, heute mit ihrer Erlaubnis in dieser Offenheit fortzufahren. Ich nehme an, Ihre Stellung im Hause ist derart, daß Sie nichts riskieren, wenn Sie, obgleich mein Einfluß auf den Onkel Ihnen bekannt ist, mich mit kühler Verachtung strafen?“

Sie hatte sich stolz erhoben. „Wohl möglich,“ sagte sie mit leichtem Spott. „Möchte meine Stelle aber auch sein, wie sie wollte, so seien Sie versichert, mein Herr, daß ich um den Preis der Gemeinschaft mit Ihnen mich nie daran zu verbessern suchen würde.“

„Ich hatte vorläufig keine andere Antwort erwartet,“ sprach er gelassen. — Im Uebrigen trauen Sie mir, durch Ihren Herrn Bruder über mich unterrichtet, doch wohl Schlichtigkeit genug zu, um meine niedrigste Rage voranzusehen, falls Sie belibten, wegen des Vergangenen in offener Feindschaft gegen mich aufzutreten?“

„Wenn ich sonst geneigt wäre, darüber etwas an die Deffentlichkeit zu bringen, wie sehr ich mich einst in Ihrer Gewissenhaftigkeit täuschte“ — entgegnete sie kühl, „so sollten Ihre Drohungen mich nicht schrecken!“

Er lächelte. Ob befriedigt, ob spöttisch, gab sie sich nicht die Mühe zu untersuchen.

„Das wäre also eine offene Darlegung des Standpunktes, den wir gegen einander einnehmen werden,“ fuhr er dann fort. Solche Klarheit ist ein nützliches Ding. — Doch ich glaube, dort kommt der Onkel!“

Man hörte in der That Bergens Schritte im Vorzimmer. Valerie setzte sich schweigend, und auch Hausmann nahm seinen Platz wieder ein. —

Am andern Tage erhielt die junge Frau einen seltenen Besuch. Ihr Bruder Alphons, der jetzt stattlicher Offizier war, kam zu etwas späterer Visitenstunde, sehr müde, sehr angegriffen und, wie es schien, sehr erkreut, Bergen nicht anwesend zu finden.

Er blieb gleich nach dem Eintritt vor Valerie stehen, betrachtete sie kopfschüttelnd nach der ersten Begrüßung und sagte:

„Weiß Gott, Schwesterchen, Du wirst immer hübscher! Dies schwere dunkle Haar zu dem blassen Teint giebt Dir etwas Vornehmes, Distinguirtes. Dazu der schwermütige Aufschlag der Augen — Du fängst an eine interessante Erscheinung zu werden, Kind!“

Valerie mußte lächeln. Ihr war noch aus den Kinderjahren bekannt, daß Alphons stets da mit Schmeicheleien begann, wo er mit Bitten und Anliegen aufzuhören gedachte.

„Du warst gestern in Gesellschaft bei Herrn v. L.“? fragte sie, ihm einen Stuhl bietend.

„Ja, — famoser Abend, habe mich sonst göttlich amüsiert, aber heute — brrr! Die Nerven, die Nerven! — Leonie war auch da. Wir fuhren übrigens, glaube ich, hier vorüber.“

„Ich sah Euch,“ sagte Valerie.

Leonie wurde wieder umschwärmt wie nur je. Die versteht's besser als Du, Wiezchen! Sie bringt es fertig, Einem schnellend den Rücken zu wenden, mit dem andern Blicke im Spiegel zu wechseln, den Dritten mit Aufheben des Taschentuches zu beschäftigen, während sie den Vierten in ein scherzhaftes Wortgefecht verwickelt. Dabei hält sich natürlich Jeder für den eigentlich Auserwählten.“

„Pfui!“ unterbrach Valerie den Bruder unwillig, „das kann ich von Leonie nicht glauben!“

„Na, meinnetwegen auch nicht. Soviel bleibt nichts desto weniger wahr, daß sie die Königin der Saison ist. Hat freilich auch bei der Gräfin Czernikau eine gute Schule. — Gestern noch immer flott getanzt, trotz des — —“ er hüftelte mit vielfagendem Lächeln. — „Na, wenigstens bringt die Geschichte uns hoffentlich Alexander wieder in Sicht — ist wahrhaftig verteuft nötig, nicht bloß um Leonies Liebenswürdigkeiten etwas zu beschränken, sondern auch.“

Er stand auf, ging, die Hände auf dem Rücken, ein paar Male im Zimmer auf und ab, setzte sich dann dicht neben der Schwester und begann in einschmeichelndem Tone.

„Valerie, ich kenne Dein gutes Herz; Dir kann ich mich anvertrauen, das weiß ich. Sieh, ich bin

halb bitter,
ch Ihnen
ffenheit
er fast Lust,
er Erlaub-
nehme an,
Sie nichts
h auf den
Verachtung

l möglich,"
eine Stelle
er versichert,
emeinschaft
en würde."
antwort er-
gen trauen
mich un-
g zu, um
Sie be-
ner Feind-

ber etwas
er ich mich
— ent-
ngen mich

tisch, gab

egung des
einnehmen
arbeit ist
ort kommt

Schritte im
und auch

rau einen
er jetzt ein
er Bisthen-
wie es
zu finden.
er Valerie
der ersten

erst immer
m blaffen
inguirtes.
— Du
werden,

noch aus
stets da
ätten und

bei Herrn
d.
ich sonst
er Nerven,
er fuhren

e nur je.
ie bringt
wenden,
feln, den
a beschäf-
erzhafte
natürlich

ader un-
ben!"
el bleibt
nigin der
in Ezer-
mer flott
vielsagen-

die Ge-
in Sicht
loß um
chränken,

a Rücken,
ehrte sich
in ein-

Dir kann
ich bin

in einen fatalen Klemmer geraten. Ehrenschnulden, Valerie — Du glaubst gar nicht, was das in unse-rem Stande sagen will. Ich rechnete auf Alexander der mir seine Hilfe, zugesagt hatte und ließ mich et- was leichtsinnig mit einem Juden ein — nun aber hört man von Starlow nichts, und der Schurke drängt verteuelt. — Es ist nicht viel, Valerie, nur fünfshundert Thaler — und Dein Mann ist ja so reich und hoffentlich verliebt genug in seine junge Frau. —

„Aber Alphons! unterbrach ihn die Schwester erschrocken, „Fünfshundert Thaler? Ich glaube kaum — ach, ich kann es nicht hoffen, daß mein Gatte mir eine solche Summe bewilligen wird.“

Alphons legte den Arm um ihre Taille, küßte, bat und schmeichelte. Sie versprach freilich, das Ihre zu thun, aber mit sehr geringer Hoffnung.

„Und überdies Alphons,“ fügte sie endlich hinzu, es ist jetzt Herr Hausmann, der Neffe Bergens hier, und ich fürchte, er wird seinen Einfluß nicht zu unsern Gunsten verwenden.“

„Herr Hausmann?“ fragte Alphons nachdenklich und sie schnell loslassend. „So, so, Herr Hausmann! Nun, laß doch sehen! — Versuche Du nur indessen, was Du vermagst, Schwesterchen. Es wird Dir doch auch lieb sein, wenn ich Papa nicht zur Last falle.“ —

Er hielt sich noch ein paar Augenblicke auf und ging dann, sichtlich von einem neuen Gedanken gequält.

Bald darauf trat ihr Bruder Arthur bei ihr ein. Er unterrichtet sich mit einem warmen prüfenden Blick über ihr Befinden, sagte ihr keine Schmeicheleien, sondern führte sie zu einem Sitz, drückte ihr innig beide Hände und begann mit einem eigen- tümlichen Leuchten in den treuen Augen:

„Ich komme mit einer Bitte, Schwester! Wirft Du sie mir erfüllen? — Du pflegtest früher recht gern in kleine Gesellschaften zu gehen und liebtest Verkehr mit Deinen Schulfreundinnen. Warum hast Du ihn so ganz aufgegeben? Jetzt, wo Du Dich freier und unabhängiger bewegen darfst, würdest Du noch mehr Vergnügen daran finden als früher. Du mußt mir versprechen, von jetzt ab nicht mehr so eingezogen zu leben.“

Valerie war heiß errötet. Daß die übergroße Sparsamkeit, ja, der Geiz ihres reichen Gatten es ihr unmöglich machte, eine gesellschaftsfähige Toilette zu besitzen, mochte sie dem Bruder nicht sagen. Sie süßte aber, daß Arthur es ahne.

„Und dann habe ich noch eine Bitte,“ fuhr er fort. „Du weißt, ich beschäftige mich in meinen Mußstunden — das heißt, wenn ich welche habe — mit kleinen Schriftstellereien, um doch mein ein- stiges Stiefpferd nicht ganz außer Übung zu las- sen. Nun hat mir eine derselben etwas eingebracht, hundert Thaler!“ — er legte schmeichelnd den Arm um sie — „Du erinnerst Dich, ich wußte nie mit eigenem Gelde etwas anzufangen, und darum, Herz, mußt Du mir die Liebe thun und mir die Summe abnehmen. Willst Du?“

„O Arthur!“ rief sie froh erleichtert aus, „sieh, ich brauche das Geld nicht — nein, ganz ge- wiß nicht! Sieh es Alphons — bitte, lieber Bruder, gib es Alphons!“

Alphons? wie weißt Du, daß er Geld braucht?“

„Ich sollte es sonst wohl nicht sagen, aber unter diesen Umständen. — Er war vorhin hier und hat mir sein Herz ausgeschüttet. Er ist augenblick- lich sehr in die Eage getrieben, er braucht fünfshun- dert Thaler, um Ehrenschnulden —“

„Was sagst Du? Nachdem vor kaum acht Ta- gen Papa ihm mehr als die Hälfte jener Summe zu dem gleichen Zweck geschenkt hat?“

Die Geschwister tauschten einen vielsagenden Blick.

„Es ist unerhört!“ brach Arthur endlich aus, „Jedes Vergnügen muß er mir verderben. Ich hatte mich so auf diesen Morgen gefreut; — doch davon ganz abgesehen: Was denkt Alphons über unsere Verhältnisse? In diesem Jahre, seit er Offizier ist, hat Papa ihm, trotz meines Abtrats, Tausende nach und nach gegeben. Wie tief er außerdem Starlow verpflichtet ist, darüber wird dieser natür- lich kein Wort verlieren. Und gebe Gott, daß er nicht noch zu schlimmeren Mitteln greift. Von wem hat er denn jetzt Geld geliehen, weißt Du es?“

Valerie teilte möglichst schonend Alphons An- deutungen mit.

„Natürlich von einem Bucherer!“ rief Arthur beflümmert. „Wenn das so fortgeht, wird das Ende ein allgemeines Elend sein. Seit Papa die Geschäfte zum Teil auf mich übertragen hat, scheint ihm lei- der völlig der klare Ueberblick verloren gegangen zu sein, der bei der leitenden Person doch wünschens- wert wäre. Seine Gesundheit ist auch nicht die beste. — Doch ich will Dich nicht aufregen, Liebe. — Zu etwas anderem! — Siehst Du Leonie öfter?“

„Sehr selten. Sie besucht mich fast nie, und ich muß immer fürchten, sie nicht zu Hause zu tref- fen,“ wenn ich es unternehme, sie zu besuchen.

„Sonst wollte ich Dich bitten, ihr ernstlich ins Gewissen zu reden. Man spricht wirklich nicht gut über sie. Selbst Mama war neulich mit Leo- nie unzufrieden und das will viel heißen. Besonders jetzt sollte sie ihre Pflichten als Gattin mehr im Auge behalten. — Es ist auch nicht recht von ihrem Gatten, von Alexander, sie, jung und unerfahren, so sich selbst zu überlassen. Hoffentlich rufen ihn die Umstände seiner Zeit hierher, und dann müssen wir ihn zum Bleiben zu bewegen suchen.“

8. Kapitel.

Alexander von Starlow war seit gestern wie- der in der Residenz. Leonie hatte ihn zwar bei seiner Ankunft mit Entzücken begrüßt, heute aber meinte sie schon, wenig Ursache zu haben, sich seines Dahinsiebens zu freuen. Denn eine seiner ersten „Malicen,“ wie sie sich ausdrückte, war gewesen, sie ernstlich zu bitten, daß sie einen Ausflug zu Pferde, den sie mit der Gräfin Czernikau und ein paar Herren zu unternehmen gedachte, ihrer Gesund- heit willen unterlasse.

Diese Herren waren Baron von Salwig, Leo- nies erklärter Ritter, und ein Freund von ihm, der ihr heute vorgestellt werden sollte, und auf den sie schrecklich neugierig war. Kein Wunder also, wenn Leonie versucht hatte, mit einer Thränenflut das Herz des Gatten zu erweichen, und daß sie, da er diese Thränenflut merkwürdig gefaßt hatte über sich ergehen lassen, jetzt in wirklichen, echten Zähren tie- fen Bedrusses auf dem Sopha lag.

„In diesem Augenblick wurden die Herren, welche Valerie zum Ausfluge abholen wollten, ge- meldet und folgten in liebenswürdiger Vertraulichkeit dem Diener auch gleich auf dem Fuß. Alexander, der am Fenster stand, wandte sich etwas erstaunt um, blieb aber ruhig an seinem Platz.

Die Angewiesenen eilten, ohne Starlow zu bemerken, auf Leonie zu. „Hier, gnädige Frau,“ begann scherzend Baron v. Salwig, „mein Freund, der vor Begierde brennt, die Zahl Ihrer Anbeter zu vermehren. — Aber was sehe ich, gnädige Frau — mein Gott, Sie scheinen alteriert?“
(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Was jetzt alles von Seiten der Gastwirte ge- boten wird, geht aus nachfolgenden Anzeigen, welche zwei Wirte in Baden-Baden in dortigen Blät- tern veröffentlicht haben, hervor: Gasthaus „Bod.“ Heute frisch geschlachtet. Von morgens 10 Uhr ab Leber- und Grieben-Würste, sowie Kesselfleisch mit Sauerkraut und neuen Dürtheimer. Jede Person bekommt per Stunde soviel, als sie vertragen kann, zu 1 M 50 J. Unterchrift des Gastwirts. — „Einhorn.“ Weinlöfal. Neuen 1/4 Liter 12 J per Stunde 1 M 20 J, 2 Stunden 1 M 60 J und 3 Stunden 2 M 10 J. — In Lörraa soll ein Wirt ebenfalls die Neuerung getroffen haben, daß man bei ihm auf Stundenzahl die Beche bemißt. Man darf eine Stunde lang für eine Mark und die zweite dann zu 75 J trinken, soviel man will, be- kommt sogar in der zweiten Stunde noch Essen gra- tis serviert.

— Daß Menschen zum Tod erschrecken können, ist bekannt, daß aber auch auf Tiere ein plötzliches Erschrecken eine tödtliche Wirkung ausüben kann, dürfte doch gewiß noch nicht oft beobachtet worden sein. Aus London wird berichtet: „Der bekannte Sports- mann Mr. Lowe kaufte vor einigen Tagen um den Preis von 735 Pfd. Sterling ein kostbares Voll- blutpferd. Auf dem Weg nach Aldershot begegnete dem Pferd und seinem Führer ein großer Elephant einer wandernden Menagerie; das Pferd begann bei diesem Anblick am ganzen Leib zu zittern, stolperte einige Schritte vorwärts und fiel, mit Schweiß be- deckt, tot zu Boden.“

— Küssen der Kinder. Ein Düsseldorf-er Arzt schreibt: „Es ist eine schauerhafte Unsitte, Kinder auf den Mund zu küssen. Ich gebrauche absichtlich den Ausdruck „schauerhaft“, weil ich mich zart ausdrücken will und die „mörderisch“ mir schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderisch“. Besinnen Sie sich vielleicht noch dar- auf, als Sie vor etwa vierzehn Tagen mit einem großen Schawl um den Hals einen Besuch bei Frau S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit auf, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten, daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Konzert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschwollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch töteten Sie dieses so sicher, als wenn Sie ihm statt ihres zärtlichen Kus- ses Strichnien oder Arsenik gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnisvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ an, über einen entzündeten Hals zu klagen, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. Heute ist ein kleiner, frisch geschmückter Hügel auf dem Friedhofe die einzige Er- innerung an Ihren Besuch. Die Mutter hat natür- lich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldbigen Vorsehung an. Der Arzt that nichts, um diesen Glauben zu zerstö- ren, denn das dürfte eben so unklug als grausam sein; aber hier will ich es sagen, daß allein Ihre schauerhafte Dummheit gnädige Frau, an dem Tode des kleinen Hans schuld ist. Es läßt sich schwer be- urteilen, ein wie großer Teil der grassierenden Diphtheritis-Fälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, Andere ihrem Athem aus- zusetzen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch direkte Uebertragung der böartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Ueber- tragung gibt, als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiß nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiermit nicht ge- sagt sein soll, daß alle Diphtheritisfälle vom Küssen herrühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: man gehe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

— Bittere Replik. Er: Ihr Weiber! Ihr seid doch rein vom Teufel besessen. — Sie: Nicht alle, lieber Mann, nur die Verheirateten.

„Hans Gaus“. Nr. 161 dieses praktischen Wochen- blattes für alle Hausfrauen (vierteljährlich nur 1 M) enthält: Doffet die Linke nicht wissen, was die Rechte thut. Professor Jäger. Schlafen der Kinder. Das Stosfen der Gänse. Pup- penverfertigerinnen. Ausfallen der Augenwimpern. Blutrei- nigungstheer. Wunde Wundwüstel. Bettlägerien. Chronischer Nachen-Katarrh. Keine Vögel auf den Hüten. Wintermün- tel. Muß man die Mode mitmachen? Fächer als Wandver- zierung. Sparen beim Heizen. Adam'sche Patentfeuerungs- Anlage. Pennsylvanischer Zimmerschmuck. Aufbewahrung von Weiskohl. Eis aufzubewahren. Aufgesprungene Hände ge- schmeidig zu machen. Möbel spiegelblank zu machen. Rästel. Auflösung des Rästels zc.

Ausbach-Gunzenhausen 7 Pl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. Nov. statt. Gegen den Kurs- verlust von ca. 13 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 45 Pf. pro Stück.

(Zu gefälliger Benutzung.) Mehr als in irgend- einer Zeit ist hontzutage ein handliches Nachschlagebuch, das auf allen Wissensgebieten kurzgefasst, genügende und zuverlässige Auskunft gibt, für jedermann unentbehrlich, und kein Werk entspricht den Anforderungen, welche man an ein derartiges Nachschlagebuch stellen kann, in so vollem Masse wie „Brockhaus' Kleines Con- versations-Lexikon“. Nachdem bereits drei starke Aufla- gen die immer wachsende Brauchbarkeit des Werks dar- gethan haben, erscheint gegenwärtig die vierte Auflage abermals verbessert und bedeutend vermehrt, in zwei Bän- den mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Der erste Band derselben gelangte soeben zum Abschluss; er enthält 60 Bogen Text, auf gänzlich holzfreiem Papier gedruckt, 14 geographische, geologische und ethnographische Karten, und 34 wohlausgeführte, zum Teil mehrfarbige Bildtafeln. Eleganter und dauerhaft in Halbfranz gebunden, wird er ganz besonders eine sehr empfehlenswerte Gabe für den diesjährigen Weihnachtstisch sein.

Sechsmooslicher Rehbauer Steinwandel in Rogolz. — Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung in Rogolz.

Amtklässe und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Hoffstett.
**Wiederholter
Akkord**

über die Beifahrt von 185 ehm Apliten aus dem Bruche bei der Sprollenmühle und von 20 ehm Gneis aus dem Bruche bei dem früheren Kälberleuter findet

Samstag den 14. November, vormittags 10 Uhr, in der Krone zu Hoffstett statt.

W a r t h.

Jagd-Verpachtung.



Da auf den 31. März 1886 der Jagd- pacht zu Ende geht, so wird dieselbe am Freitag d. 13. Nov. d. J. nachmittags 1 Uhr, auf weitere 6 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. November 1885.

Schultheißen-Amt.
D ä r r.

Ruppington.

**Tannenzapfen-
Verkauf.**

Am Samstag den 14. November, nachmittags 1 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhaus der diesjährige Ertrag an Tannenzapfen der Gemeindeforsten verkauft.

Waldfmeisteramt.
W e i l.

N a g o l d.

**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Dem Beschlusse des Ausschusses gemäß findet in Haiterbach am Sonntag den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zur Traube daselbst eine Ausschuss-Sitzung statt, zu welcher die HH. Ausschuss-Mitglieder, die Mitglieder des Vereins, sowie sonstige Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden. *)

Gegenstände:

- 1) Die Wahl zweier Mitglieder der Farrenschaubehörde und deren Stellvertreter für die Jahre 1886, 1887 und 1888.
- 2) Besprechung über die Wirkung des vom landwirtschaftlichen Verein bezogenen und verwendeten Kunstdüngers in Verbindung mit der Frage über den Wiederbezug von Kunstdünger aufs Frühjahr 1886 durch den Verein.
- 3) Bezug von Fleischfüttermehl, dessen Verfütterung namentlich bei Jungvieh außerordentlich gute Resultate im Bezirk gegeben hat, von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins.
- 4) Verschiedenes, insbesondere Bestimmung des Orts für die Abhaltung der nächsten Plenar-Versammlung.

Den 6. November 1885.

Vorstand des landw. Vereins:
G ü n t n e r.

*) Billige Omnibusfahrgelegenheit von Nagold aus, Gasthaus zur Post, nachmittags 1/2 Uhr.

1000 Mark Fixum.

Agenten für Kaffee an Private sucht
Emil Schmidt & Co. Hamburg.

**Wegen Mangel an Raum nehme
bis auf weiteres
keine Fichtenzapfen
mehr an.**

Ch. Geigle.

Die
Flachs-, Hanf- & Werglohnspinnerei & Weberei

Ehrendiplom.

Schreßheim,



Station Dillingen a/D. bei Ulm—Augs- burg liefert garantiert vorzügliches Garn den Schnellere zu nur 10 Pfg., sage „Zehn Pfennige“, die Weblöhne bei aus-



Ulm 1871. gezeichneter Webart 3—5 Pfg. billiger München 1875. als früher; frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die

Neueste, Beste & Größte

gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.

Heinrich Müller in Nagold,

Th. Mall in Sulz,

Carl Wolf, Herrenberg,

C. D. Beer's Wwe., Altensteig,

Jak. Walz, Wilberg,

Ernst Wagner, Gütlingen,

Samuel Walz, Oberschwandorf.

G a e n h a u s e n.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, eine Parthie

doppelbreite halbwollene

Kleiderstoffe (prima Lamas)

zu dem billigen Preis von 75 S die Elle abzugeben.

J. Kaltenbach.

**Die Obstbaumschule
in Merklingen**

empfiehlt zum Herbsttag:

sehr schöne Apfel-, Birn- und Kirschhochstämme

in großer Auswahl und in den besten Rosforten. Preise billigt, bei größerer Abnahme Ermäßigung.

L. Walter.

Gütlingen.

Pferde-Verkauf.



Wegen andauernder Krankheit setzt der Unterzeichnete 2 5jährige Gelbbraun-Wallachen,

zu jedem Dienst tauglich, sowie eine 2 1/2-jährige Gelbbraun-Stute dem Verkauf aus.

Jr. Bühler.

Schuhmacher-Gesuch.



Ein guter Arbeiter, nicht unter 20 Jahre alt, findet dauernde Beschäftigung bei Johs. Zoller in Altensteig.

N a g o l d.

Eine in der Calwer-Strasse hier gefundene

Wagenkette

kann abgeholt werden in der Druckerei d. Bl.

Soeben ist erschienen:

**Beschreibung des
Oberamts Nagold**

16 Seiten gr. 8° mit 1 Kärtchen u. 1 Ansicht 40 S (für Schulen von 25 Ex. an à 30 S). Zugleich empfehle ich Bauer's kolor. Kärtchen des O. A. Nagold à 15 S (in Partien billiger). Bestellungen auf einzelne Ex. sind die Beträge nebst 3 S f. Porto in Briefmarken beizuschließen.

Erwin Herwig in Göppingen.

N a g o l d.
Wegen Wegzugs von hier halte ich am Samstag den 14. November, von vormittags 9 Uhr an, im Hause des Bäcker-Kaufers eine

Fahrnis-Auktion,



bei welcher

vorkommt:

Kleider-

lästen, Bett-

laden, Kom-

mode, 3 Sessel und 2 Tische, Porzel-

lan- und Glasgeschirr, sowie allge-

meiner Hausrat.

Bemerkung wird, daß sämtliche Gegenstände fast wie neu sind.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Carl Wittlinger, Bierbrauer.

Das größte

Bettfedern-Lager

v. C. F. Kehnroth, Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 M 25 S das

Pfund, Prima-Halbdannen 1 M 60 S und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfd.

5% Rabatt. Nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

N a g o l d.

Gewerbe-Verein

Donnerstag d. 12. Nov., abends 8 Uhr, im Engel.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den Haupt-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten: Gottlob Schmid in Nagold, John G. Koller in Altensteig, Ernst Schall a. Markt in Calw.

Frucht-Preise:

Calw, den 7. November 1885.

	M	S	Pf
Kernen	—	9	20
Bohnen	—	7	50
Gerste	—	7	80
Dinkel	7	—	6 83
Haber	7	20	5 95

U b i n g e n, den 6. November 1885.

	M	S	Pf
Dinkel	6	50	6 17
Haber	6	05	6 —
Gerste	—	7	58
Linzen	—	18	—
Bohnen	—	7	20